

# Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt  
Silvesterausgabe 2022

Wurstekommission im Internet:  
unter  
[www.wk-salchendorf.de](http://www.wk-salchendorf.de)

Hochverehrte Bürger von Salchendorf, merket auf, höret zu und spizet die Ohren, damit Ihr alles versteht und zu rechter Zeit zu Klagen führen könnt, wenn Euch etwas nicht nach Euren ungeheuer miserabel schlauen Köpfen sein sollte.

Aus dem Wursteprogramm 1931

## § 1 Osteuropäische Schützenhilfe

Für gewöhnlich schaltet unsere treue Leserschaft gedanklich in den Schlafmodus, wenn wir alljährlich vom Vogelschießen berichten müssen. Was sich jedoch in diesem Jahr rund ums Vereinsheim „zur krummen Flinte“ abspielte, lässt sich nur mit dem Wort phänomenal beschreiben. Nachdem der Tag seinen gewohnt traurigen Gang zu nehmen schien, trat das Rehlein aus dem Krachenberg auf den Plan. Mit einigen Mutmachern im Blut, ließ sich das passive Bruderschaftsmitglied auf die Liste der Schützen setzen. Als nach und nach alle Trophäen des Vogels erlegt waren, verabschiedeten sich immer mehr Schützen aus den Reihen der Königsanwärter, um dem üblichen abgekarteten Spiel freien Lauf zu lassen. In diesem Jahr hatten die grünen Saufnasen jedoch die Rechnung ohne den Jagdaufseher gemacht. Dieser wurde von seinem als Rohwi berüchtigten Schwiegersohn dermaßen abgefüllt, dass es einer motorischen Meisterleistung gleichkommt was nun im Anschluss passieren sollte. Während die verbliebenen Thronanwärter in ihrem Dilettantismus den Vogel vollkommen spröde anstatt runter geschossen hatten, kam plötzlich aus einem fernen Delirium ein Volltreffer und der Skatbruder wurde unter Gejohle der Menge als neuer Schützenkönig gefeiert. Während sich im gesamten Dorf die Frage nach der Schützenkönigin gestellt wurde, ging der Scharfschütze wesentlich pragmatischer an die Sache heran und bestimmte seine kürzlich aus der Ukraine geflohene Untermieterin als Dame seiner Wahl. Da diese der deutschen Sprache nicht mächtig ist, dürfte ihre Entscheidungsfreiheit ähnlich demokratisch gehandhabt worden sein wie die Wiederwahl von Xi Jinping. Während sich der ehemalige Tagtrinker im Anschluss wieder seiner Lieblingsbeschäftigung widmete, musste seine Verwandtschaft die notwendige Organisation des Schützenballs übernehmen. Seine als Hobbyimkerin bekannte Nichte durfte mit der Neukönigin ein Abendkleid besorgen. Ungewollt positiv verlief im Anschluss der Krönungsmarsch gen Krachenberg, da unsere vorbildlich integrierte blau-gelbe Gemeinschaft ihrer Königin am Wegesrand und auf den Balkonen frenetisch zujubelte und der jährliche Trauermarsch somit endlich einen festlichen Charakter bekam. Auf der anschließenden Zuschüttveranstaltung im Festzelt übernahm jedoch der frischgekrönte Taugenichts wieder das Zepter, indem er für den Hofstaat 50 Personen ankündigte, jedoch 70 Einladungen verschickte und diese teilweise an Stehtischen dinieren mussten.

## § 2 Osterinferno

Einmal im Jahr wird am Auferstehungstag Jesu Christi ein großes Feuer entzündet. Dies geschieht in jedem Jahr unter kontrollierten Bedingungen mit ausreichenden Sicherheitsmaßnahmen, um die eigene Dorfbevölkerung vor lodernden Flammen und Rauchvergiftungen zu schützen. Es kam jedoch anders als erwartet. Während man sicherheitshalber schon vorab Wassereimer bereitgestellt hatte, merkte man schnell, dass mit der Menge Wasser nicht mal der heimische Grill gelöscht werden könnte. Nachdem man das Feuer angezündet hatte, stieß dieses nach kurzer Zeit dermaßen viele Flammen aus, dass deren Höhe selbst das Burj Khalifa in den Schatten stellte. Nachdem die Temperatur die des Inneren eines Vulkans erreicht hatte, begann der Vorsitzende der krummen Flinten und sein Team damit, die Flammen zu bändigen. Der Versuch scheiterte zunächst so kläglich wie die Einführung des Tempolimits auf deutschen Autobahnen, sodass das Feuer beinahe auf angrenzende Bäume übergriff und unschuldige Bürger in Todesangst versetzte. Selbst das Pilshäuschen hatte sich so dermaßen erwärmt, dass ein akuter Hopfenmangel für alle Beteiligten entstand. Nach stundenlangen Löschversuchen gelang es, das Feuer wieder in den Griff zu bekommen. Die Abteilung der Wurste Kommission für Zündeleien empfiehlt den selbsternannten Brandmeistern sich wieder auf den eigenen Brand zu konzentrieren und die Infernos des Lahn-Dill-Kreises nicht auf Salchendorf zu übertragen.

### § 3 Die geilste Party aller Zeiten

Wir blicken auf eine lange und stolze Tradition zurück, welche kürzlich in einem Jahrhundert Wursteckommission Salchendorf mündete. Nur mit dem Rückhalt und der Unterstützung aller Anwohner Salchendorfs, gleichgültig ob jung, alt, weiblich oder männlich, ist so ein Bestehen überhaupt möglich. Schließlich hatte auch das Warten auf das Jahrhundertfest endlich ein Ende und wir konnten nach zweijähriger Coronapause unser hundertstes Wiegenfest bei bestem Wetter am Denkmal feiern. Wie es sich für ein Dorf mit mittelschwerem Alkoholproblem gehört, ließen es sich die Anwohner nicht nehmen dieser Feier beizuwohnen und auch dort mit diversen Aktionen für den Weitererhalt unserer ehrwürdigen Junggesellenvereinigung zu sorgen. Zur Begrüßung ließ es sich die pressegeile Landtagsabgeordnete nicht nehmen, unseren ehrenhaften Ort als Salchenbach zu entwürdigen. Im Verlauf des Abends sorgte der egoistische Inhaber des Café-E für große Unruhe, indem er aufgrund seines alternativen Musikgeschmacks sämtliche Kabel der angemieteten Partytechnik abstöpselte. Da sich der Rest der Bierverschnittungsfamilie aus der hinteren Schulstraße auch zeigen wollte, kam es zu einer Massenschlägerei zwischen den Männern aus dem Café-E und einer jugendlichen Truppe aus der Keiler-Kommune. Das Ganze eskalierte so derartig, dass vier Einsatzwagen der Polizei samt Vierbeinern notwendig waren, um die Faustfiesta aufzulösen. Ein als Cocktail getarntes Sprecherlein staunte nicht schlecht, als er beim Versuch die Situation aufzuklären durch das ohrenbetäubende Gekläffe der Diensthunde zum Schweigen gebracht wurde. Leider müssen auch wir uns an dieser Stelle einen Fehler eingestehen, da der bestellte Rippchenverhörer sich gezwungen sah am Essen zu sparen und so eine längere Schlange als beim Tod der Queen erzeugt wurde. Glücklicherweise ist der Salchendorfer Bürger erfinderisch und das altgediente Motto „sieben Bier ersetzen eine Mahlzeit“ wurde zahlreich umgesetzt. Auch am Folgetag bekamen die ehrenhaften Bürger zu Salchendorf den Hals immer noch nicht voll und beim Frühschoppen wurden sich erneut die Sicherungen rausgedreht. Der zugezogene Tischkickerfanatiker aus dem Deuzer Weg war am Ende so hackevoll, dass er sich nicht mehr in der Lage fühlte den Heimweg selbst zu anzutreten, weshalb er sich per Pony in die eigene Furzmulde zurückgaloppieren lassen musste.

#### **§ 4 Der Mann mit den linken Händen**

Der Deutschen liebstes Hobby ist der Garten. Aber nur wenn alles gehegt und gepflegt ist, kann der eigene Kadaver dort angemessen entspannen. Ein Wespennest auf der Terrasse stört dabei allerdings genau so sehr wie ein fähiger Präsidentschaftskandidat in den Vorwahlen bei den US-Republikanern. Das durfte auch die älteste Tochter von Schrinners feststellen, weshalb ihr Lebensgefährte anrücken musste, um besagte Plagegeister aus dem Dachvorsprung in die ewigen Jagdgründe zu schicken. Anstatt eine handelsübliche Leiter zu benutzen, präparierte der schnellste Bewohner der Mittelbach einen unter dem Dach stehenden Regenwasserauffangbehälter, welchen er mit einem Holzbrett versehen als Standfläche auserkoren hatte. Von der erhöhten Position aus wurde sich in die Luft gestreckt und mit Hilfe von Werkzeugen versucht das Wespennest zu entfernen. Es kam, wie es kommen musste, und die Regentonne zerbrach unter dem Gewicht des Kühlschranksverhörerers. Die Terrasse wurde dabei durch eine überdimensionale Flutwelle überschwemmt und der Verursacher suhlte sich mit schmerzverzerrtem Gesicht inmitten dieser. Während die schwarz-gelben Quälgeister die Aktion unbeschadet überstanden hatten, glich der Terrassenbereich einem Desaster vollkommenen Ausmaßes. Diese Niederlage hielt den Mann mit den linken Händen aber nicht von weiteren Missetaten ab. Im weiteren Verlauf des Jahres musste auch bei der heimischen Grünpflege Hand angelegt werden. Für die Entsorgung des Astschnitts entschied sich der Vater des Nachwuchs-DJs für ein osterfeuerähnliches Inferno, welches eine dicke schwarze Rauchwolke zur Folge hatte. Das Höllenfeuer blieb nicht lange unbeachtet und ein unbekannter Nachbar rief die Staatsmacht zur Hilfe. Diese ließen nicht lange auf sich warten und es wurden gar drei Gesetzeshüter in die Mittelbach geschickt, um die Ursache des Feuers zu analysieren. Der Übeltäter wurde anschließend wie ein Verbrecher zur Rede gestellt und musste versprechen, die Gartenabfälle in Zukunft mit der Müllabfuhr zu entsorgen, da das Verbrennen dieser eine Ordnungswidrigkeit darstellt.

## § 5 Hakuma Matata

Die meisten Menschen lassen sich nach einer Saufftour von der besseren Hälfte mit einem Vehikel abholen. Andere wiederum denken über den Weg in die heimische Furzmulde erst am Ende des Abends nach und wären in vielen Fällen besser direkt zuhause geblieben, um sich weitere körperliche Eskapaden zu ersparen. So schaffte es der blau-weiße Einwanderer aus Ninive sich abermals in unserem ehrwürdigen Blättchen zu verewigen. Diesmal begab sich die ehemalige Beule voller Freude auf seinen Drahtesel, um die erste Station seines täglichen Kaltschalentriathlons anzusteuern. Da der Mann, der keiner Fliege etwas zu Leide tun könnte, von verkehrssicheren Beförderungsmitteln noch weniger Ahnung hat als ein Neugeborenes vom Laufen, kam es, wie es kommen musste. Ohne Vorwarnung zerlegte sich das Zweirad während der Fahrt in sämtliche Einzelteile. Leider wählte der Einzeller jedoch nicht die wunderbare Fahrradstrecke durchs obere Johannland, sondern befand sich auf Höhe eines Bauunternehmens, welches nach dem nervtötenden Hessebäbber aus der Albert-Klenner-Straße benannt ist. Das nun freilaufende Vorderrad sorgte schließlich für eine Vollbremsung der besonderen Art, die der Samuel Koch-Verschnitt nicht so schnell vergessen sollte. Nach einer olympiareifen Flugeinlage über den Lenker, bremste der Mann, bei dem mehr Vornamen im Pass stehen als manche Finger an der Hand haben, unfreiwillig mit seiner ohnehin arg gebeutelten Visage. Anstatt jedoch notwendige erste Hilfe Maßnahmen einzuleiten, war der einzig treibende Gedanke des demolierten und blutenden Kadavers wie er nun zur nächstgelegenen Auftankstation gelangen kann. Kurzerhand wurden die Einzelteile seines Unfallgefährts unter den Arm genommen und der weitere Weg über die Hauptstraße schwer massakriert und per pedes fortgesetzt. Zu seinem Glück konnte eine Anwohnerin das Häufchen Elend beobachten und notdürftig versorgen, als dieser kurz nach Erreichen seines Kindheitsdorfes in sich zusammensackte. Die Abteilung der Wurstekommission für Verkehrssicherheit rät der guten Seele eindringlich bei künftigen vom Dauerbrand getriebenen Ausflügen das Fahrrad auf Schäden und seinen Körper auf eine Alkoholvergiftung untersuchen zu lassen und lieber die extra für Drahtesel angefertigten Wege anstelle der vollbefahrenen Hauptstraßen zu benutzen.

## § 6 Cool Runnings

Anlässlich unseres 100-jährigen Jubiläums durften wir uns der tatkräftigen Unterstützung unserer ehemaligen Oberhäupter erfreuen, was selbstverständlich auch auf den in Berlin ansässigen Ex-Sprecher aus dem Ockersdorf zutrifft, welcher inzwischen Präsident der Nationalbobbahn Dunkeldeutschlands ist. Kurzerhand lud er das 100-Jahre Jubiläumskomitee unseres ehrenhaften Vereins zu einem Trip aller erster Güte zu besagtem Eiskanal im Reich der Skinheads ein. Anfang November trat die illustre Reisegruppe dann die Tour in zwei Bussen gegen tschechische Grenze an. Nach nicht einmal zwei Stunden musste eine Zwangspause eingelegt werden, da eine der beiden Rostlauben kurzzeitig den Geist aufgab. Des Weiteren haben es sowohl der Rocky als auch der Fürscht geschafft ihre Gaskrankheit dermaßen zur Schau zu stellen, dass sie prompt von der Rennleitung neue Passbilder ausgestellt bekamen. Kurz vor Ankunft in Altenberg hielt es der Freund und Helfer dann sogar noch für angebracht das Vehikel des Klosteins auf Herz und Nieren zu filzen, da die verlassene Landstraße nahe der Unterkunft scheinbar als beliebte Schmuggelroute für Crystal Meth bekannt ist. Trotz der Tatsache, dass er keine hundert Meter vor der Kontrolle noch ein Cola-Bier am Hals hatte und sein als Bülles bekannter Beifahrer als Ausweisdokument lediglich seinen Bootsführerschein vorzeigen konnte, durfte die Fahrt fortgesetzt werden. Als nach schier monatelanger Anreise das Ziel endlich erreicht wurde, konnte nun der eigentliche Spaß beginnen, da der Versicherungsmogul ein Programm vom Allerfeinsten vorbereitet hatte. Zunächst wurde die Bobbahn und das angrenzende Leistungszentrum besichtigt, wo Olympiasieger Harald Czudaj und er selbst allerlei zum Bobsport vermitteln konnten. Zum krönenden Abschluss stand eine Fahrt an, bei denen sich die Anwesenden todesmutig den Eiskanal hinunterstürzen sollten. Es bleibt bis heute ein Rätsel wie es sowohl der beleibte Oberdackel als auch der Alpinfisch schafften, sich ohne den Einsatz von Vaseline in das mikroskopisch kleine Viermanngefährt reinzufalten. Der königliche Abschluss sollte jedoch dem christdemokratischen Parteisoldaten aus der Torrbach vorbehalten sein, da dieser das heilige Sportgerät unseres Ex-Sprechers mit einem Erzquell taufte, indem er sein Abschlussbier erfolgreich an diesem zertrümmerte. Immerhin blieb dies nicht die einzige Peinlichkeit des Abends, da der verklüngelte Dorfkünstler den anwesenden Olympiasieger alkohol- oder demenzbedingt nur noch Holger anstatt Harald nannte.

## § 7 Der Mann, der mit dem Wolf gang

Viele Menschen haben Hobbys und tragen dementsprechend ein gewisses Maß an Verantwortung, einige allerdings nicht. Durch Faulheit geprägt macht der stotternde Riese aus der hinteren Johannlandstraße seinen Angehörigen regelmäßig das Leben zur Hölle. Der Mann, der mit dem Wolf gang, ahnte noch nicht, dass er einen buchstäblichen Scheißtag haben sollte als sich der Köter auf dem Heimweg in fremden Exkrementen wälzte. Wie ein Politiker spuckte der Herr des Hauses zu seinem als Hundeleine getarntem Nachwuchs große Töne, dass der Vierbeiner auf jeden Fall sauber gemacht werden müsse. Kaum zuhause angekommen, ging er seinen eigenen Anweisungen jedoch genauso wenig nach, wie die katholische Kirche ihren eigenen moralischen Predigten. Die laufende Tonsur nahm einzig und allein einen feuchten Waschlappen und wischte einmal über den Rücken der Fellnase. Dass diese Aktion nicht einmal ansatzweise ausreichte, um den bestialischen Gestank zu unterbinden, war mehr als nur logisch. Als der faulige Geruch den Zinken des Hausdrachen erreichte, beschloss dieser, dass die unleidige Aufgabe in Teamarbeit vom Rest der Familie erledigt werden sollte. Mittlerweile stank das Haus schlimmer zum Himmel als ein Güllefass. Der Mann, der mühsamer redet als Karl Lauterbach, entzog sich jedweder Verantwortung gegenüber seiner Sippe und schmiss sich einfach vor die Flimmerkiste. Frau und Sohn trieben nun die stinkende Töle in den Keller und überkippten diese mit einer vollen Gießkanne. Allerdings hasst es der Zamperl mit Wasser übergossen zu werden und schüttelte das ekelerregende Brackwasser von sich auf die Gewitterziege und ihren Sohn ab. Das Ende vom Lied war, dass der arme Rüde wieder einigermaßen nach Hund roch, aber die Beiden mit dem Kackjob jetzt schlimmer stanken als das Oderufer voller toter Fische. Die Abteilung für Haushalt und Soziales der Wurste Kommission empfiehlt dem Schwätzer mit System dringend sein Machogehabe zu überdenken, um den Segen des Hauses nicht kippen zu lassen.

## **§ 8 Kommst du hier hin, guck dir die Scheiße an!**

Den erfahrenen Lesern unseres ehrwürdigen Blättchens wird aufgefallen sein, dass wir oftmals kein gutes Haar an den verlausten Vereinen aus unseren schäbigen Nachbarorten lassen können. Was allerdings der ehemalige Erzrivale aus dem Land der Häner seit Jahren für ein unwürdiges Spektakel rund um seine als Vereinsheim getarnte Saufhöhle veranstaltet, spottet jeder Beschreibung. Nachdem der Chaosverein zu Beginn der Corona-Pandemie erst durch die Verpflichtung des Roten Barons und einiger Germanen dem zwangsläufigen Tod von der Schippe springen konnte, durfte man im selben Zug eine hohe fünfstellige Fördersumme durch den Landessportbund zur Renovierung des Eigenheims in Empfang nehmen. Mit der Ausrede der weltweiten Seuche konnten sich die Nichtsnutze im Vereinsvorstand anschließend zunächst zwei Jahre zurücklehnen und die bibbernden Sportler durften mit der verschimmelten Haincher Turnhalle Vorlieb nehmen. Nachdem der Baustopp bereits ähnliche Ausmaße wie am Berliner Katastrophenflughafen BER angenommen hatte, taten sich auch in der anschließenden Umsetzung erstaunliche Parallelen zwischen den Großprojekten auf. Bei Eröffnung der neuen Umkleidekabinen gab es zunächst kein Licht, die Duschen laufen über wenn sich vier Personen gleichzeitig säubern möchten, eine Trenntür zur Schiedsrichterkabine fehlte monatelang und bis heute gibt es keine funktionierende Steckdose in Heim- und Gästekabine. Zusätzlich zu diesem Debakel machten es sich an einem kalten Herbstabend in beiden Kabinen heimische Vögel gemütlich, die aufgrund eines fehlenden Kontrollgangs über Nacht dort eingeschlossen wurden und in ihrer Panik beide Umkleideräume von oben bis unten vollgeschissen hatten. Das unfreiwillige Aufräumkommando übernahm dann kurze Zeit später ein Jugendspieler aus dem Land der Messerstecher. Dieser schaffte es den Duschknopf einrasten zu lassen und die Kabine ohne Behebung des Fehlers zu verlassen, weshalb die kochend heiße Brühe 20 Stunden lang Zeit hatte den Ort des Geschehens in ein Dampfbad zu verwandeln. Die frisch angebrachten Leisten und Holzbänke quollen dementsprechend auf wie der durchschnittliche Wurstekommissar beim Eintritt in den Vorstand. Wir raten dem Chaosclub aus dem oberen Johannland dringend fähiges Personal in wichtigen Positionen zu installieren, bevor die amtierenden Taugenichtse es schaffen durch ihre Inkompetenz und das Nichteinhalten von e.V.-Statuten den frisch geretteten Verein vor die Wand zu fahren.

## § 9 Ärzte ohne Grenzen

Der treueste Begleiter unseres ehrwürdigen Blättchens bleibt Jahr für Jahr der Heimwerker. In diesem Jahr erwischte es den Medicus von der Spitze, als dieser seine Gartenlaube vom Unrat der Bäume befreien wollte. Im rutschigen und laubbedeckten Terrain schlug der EKG-Meister nach einem dreifachen Rittberger mit seiner Hirse auf dem Boden der Tatsachen auf und verabschiedete sich für eine Weile ins Land der Träume. Eine aufmerksame Nachbarin erkannte die Situation glücklicherweise recht schnell, weshalb unmittelbar Hilfe eingeleitet werden konnte, die es in einer solch brenzligen und unübersichtlichen Situation benötigt. Da es sich jedoch nicht um einen gewöhnlichen Patienten, sondern um DEN Herzspezialisten des Weidenauer Hospitals handelte, warf die Notfallschaltzentrale unseres Gesundheitssystem alle Möglichkeiten in die Waagschale, die sie im Repertoire hat. Rettungshubschrauber Christoph 25 nutzte erstmals den Wendehammer auf der Spitze als Landefläche und der Hobbygärtner wurde eingeschnürt wie ein Spießbraten auf einer Spezialliege gen Klinik geflogen. Im Anschluss stellte sich jedoch dankenswerterweise heraus, dass sich die Befürchtungen hinsichtlich seines Gesundheitszustands als nicht derart gravierend bewahrheiteten wie zunächst angenommen. Warum sich der gelernte Mediziner nach nur einer Nacht im Krankenhaus jedoch eigenständig entließ und am Folgetag gleich arbeiten ging, erscheint dem geneigten Wurstekommissar allerdings äußerst schleierhaft. Die Abteilung der Wurstekommission für Arbeitssicherheit und Fachärztemangel rät dem Kardiologen unseres Vertrauens eindringlich besser auf seine eigene Gesundheit zu achten, da an sein persönliches Wohlergehen auch einige Schicksale im Ort gebunden sind, bei denen das Lesen dieser Zeilen vermutlich bereits ein Kammerflimmern auslösen könnte.

## § 10 Großmaul auf Abwegen

In diesem Jahr schloss sich der ekelhafte Klostein einer Reisegruppe an, deren heroisches Ziel darin bestand, in zehn Etappen das höchste Gebirge Mitteleuropas zu überqueren. In weiser Voraussicht verbrachte der Großkopferte zunächst einige Wellnessstage in Sölden und stieg erst zur siebten Etappe ins Geschehen ein. Als die Gruppe von Leistungssportlern mit einigen Strapazen den Weg von Garmisch nach Sölden gemeistert hatte, fanden sie den Schwerenöter in einem erbärmlichen Zustand vor. Dieser hatte sich derart den Pelz verbrannt, dass seine Wampe mit der Farbe Purpur noch am treffendsten beschrieben werden konnte. Nachdem beim gemeinsamen Abendessen die erste Bedienung die schamlosen Offerten noch abwehren konnte, übernahm der kleine Floh des Flöhchens vollkommen das Zepter. Anstatt wie üblich Rosen vor der Damentoilette zu verschenken, galt nun seine ganze Aufmerksamkeit der ahnungslosen Thekenherrin. Er war sich seiner Sache so sicher, dass er mit den restlichen Anwesenden wettete, dass diese sich ihm noch in derselben Nacht hingeben würde. Um ihr seine krankhaften Bedürfnisse noch deutlicher zu offenbaren, bastelte er einen Papierflieger mit der Aufschrift „I want you tonight“ und taufte diesen „Klostein-Airlines“. Da dieser wenig Wirkung zeigte, bastelte der Dauergeile gleich den nächsten Sexismus-Bomber, welchen er aber mit den Worten „Nein, das ist noch zu früh“ auf den Flugzeug-Friedhof verbannte. Als es selbst seinen Begleitern zu asozial wurde, verabschiedeten sich diese in den notwendigen Erholungsschlaf. Scheinbar wurde der Rocky später noch so unverschämt, dass ein Hotelmitarbeiter mit einem Faustschlag für klare Verhältnisse sorgen musste. Vom Vorabend sichtlich geschwächt, begann am nächsten Morgen die Wanderung für den Verunstalteten. Schon nach lächerlichen 200 Höhenmetern brach der Leistungssportler die eigentliche Route ab. Nachdem er in seiner Verzweiflung einen mehrwöchigen Vorrat an kalorienreichem Power-Gel verzehrt hatte, kotzte und schiss das Häufchen Elend zunächst die Landschaft voll, bevor er sich in einer dreistündigen Odyssee auf die Siegerlandhütte schleppte. Dort angekommen offenbarten sich seine meisterlichen Packkünste. Neben drei Jacken und einem Hemd, durften natürlich auch Lacoste-Schuhe und Kondome nicht fehlen. Am nächsten Morgen sah der Möchtegernbachelor ein, dass er dieser Herausforderung nicht annähernd gewachsen war und watschelte mit gesenktem Haupt nach Etappe eins von vier zurück ins Tal.

## **§ 11 Ein Tag für Champions**

Nach zahlreichen erfolglosen Jahren bei den Trümmertruppen des SV Gerstensaft konnten dieses Jahr gleich zwei Meistertitel in der heimischen Blutgrätscharena gefeiert werden. Sowohl die sensationelle Dritte Welle als auch die überbezahlten Rumpelkicker schafften es alle Kontrahenten hinter sich zu lassen. Um dies bei der Abschlusssause gebührend zu feiern, wollte die erste Garde den Hübelbummler aus der Krönchenstadt mieten und mit diesem einen triumphalen Einzug am Sportplatz inszenieren. Beim Reservierungsversuch wurde man jedoch gefragt, ob man bescheuert sei, Germania hätte den Bus doch schon gechartert. Die Kreisklassenkönige hatten sich bereits den Bus unter den Nagel gerissen, um in Bademänteln bekleidet von ihrem ausufernden Frühschoppen die entsprechende Ruhmesrunde durch das Siegerland zu drehen. Bei Ankunft am Wüstefeld hatte sich der Meistertrainer bereits dermaßen einen hinter den Damm gebiebert, dass er zunächst das Kopfballpendel zerstörte, bevor sich der ewige Tunichtgut schnarchend und furend in die Katakomben der Vereinsvilla zurückzog. Problematisch daran war jedoch, dass die Zweite Welle zur gleichen Zeit noch die Kabinen benötigte und deshalb Rücksicht auf den Häuptling der Heuschreckenbande nehmen musste. Als dann die Söldnertruppe von ihrem Auswärtsspiel im entfernten Plettenberg eintraf, eskalierte die Abschlussfeier vollen Ausmaßes. Der Versicherungsmogul aus der Torrbach stand mit brennenden Bengalos auf dem extra für diese Anlässe entworfenen Balkon und Block-H ballerte sich dermaßen die Hopfenbrause rein, dass sich der älteste Enkel der Orgelvirtuosin seinen Suffbart zu einem Führerbärtchen rasieren ließ. Den Vogel schossen allerdings der schneeweiße Thronfolger des Obergermanen, ein usswertiger Eckmannshüser und ein als spanischer Schornstein getarnter Wurstekommissar ab. Diese bestiegen zu dritt einen Donnerbalken, sodass die Keramik unter ihnen mit einem ohrenbetäubenden Atomschlag nachgab und sich in alle Richtungen verteilte. Widererwartend konnten die Schnapsdrosseln der Blechkombo doch noch ein Ständchen spielen, weshalb es im Vorfeld zu reichlich Unmut zwischen beiden Vereinen gekommen war. Zum krönenden Abschluss wurden im Hochsommer erstmals Weihnachtslieder gespielt und unser Örtchen wurde ohne Rücksicht auf die rechtschaffenden Bürger Salchendorfs bis in die frühen Morgenstunden mit „Last Christmas“ beschallt.

## § 12 Malle ist nur einmal im Jahr

Selbstverständlich ging es auch nach der diesjährigen sportlich erfolgreichen Meistersaison für die erste und zweite Mannschaft der Ballvergewaltiger in Deutschlands 17. Bundesland. Dort angekommen entledigten sich alle Mitreisenden von Beginn an wieder vollständig ihrer guten Kinderstube. Mit geschmierter Rüstung und komplett abgesetztem Niveau nahm sich die Truppe rund um den Torsten Legat-Verschnitt, den dauerbrüllenden Fliegenfänger und den Gernsdorfer Erzieher auch auf dieser Reise so einiges vor die Brust. Zuerst trat der Kleinkindpädagoge auf den Plan, als dieser dem Polizistensohn, dessen Name sich auf Pickel reimt, eine feuchtfröhliche Umarmung am Strand zu Gute kommen ließ. Feuchtfröhlich aus dem Grund, da das Ekelpaket bei diesem Akt der Nächstenliebe seine gelbe Brühe ungehindert auf Hose und Beine seines Gegenübers plätschern ließ. Kurze Zeit später setzte er dieser Abscheulichkeit jedoch noch die Krone auf, indem er wie selbstverständlich zur Darmentleerung das nahegelegene Niedrigwasser nutzte und anschließend vollkommen unverblümt der schockierten Reisegruppe sein Werk offenbarte. Von diesem Fäkalangriff dermaßen tief berührt, rundete der autoverkaufende Brüllaffe aus der Leywiese die Perversitäten mit einem Kotzstrahl direkt ins Meer ab. Am nächsten Abend spielte sich der Durstin direkt wieder in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, als ihm ein als Helmut bekannter Brillenverkäufer den Zinken rot dekorierte. Grund hierfür war sein verlorenes Mobiltelefon, welches er in den tiefen Hosentaschen seines Gegenübers vermutete. Der Gipfel ist jedoch, dass ein als BMW-fahrender Berufskneter getarnter Wurstekommissar ebenfalls Hiebe bekam, obwohl dieser lediglich in der Diskussion zwischen Dumm und Dümmer vermitteln wollte. Nicht zuletzt hat es eine Gruppe rund um den als Bob bekannten Polizistenschönling sogar mit einem Interview ins Sat1-Frühstücksfernsehen geschafft, in welchem der dauergeile Gesetzeshüter seine zehnhundertjährige Sendezeit nutzte, um die weibliche Bevölkerung zur Kontaktaufnahme aufzufordern. Ärgerlich war für ihn an dieser Stelle jedoch, dass sein Vorgesetzter Wind von diesem Trash-TV-Auftritt bekam und ihn anschließend aufgrund eines zu kurz geratenen Urlaubsantrags unmittelbar zum Rapport antanzen ließ.

### § 13 Achtung Kontrolle

Manche Menschen fliegen in den Urlaub, um endlich mal richtig abschalten zu können. Andere fliegen in den Urlaub, um vom Flughafenpersonal nochmal so richtig angefasst zu werden. Letzteres geschah auch der im Ockerdorf ansässigen Jobvermittlerin. Denn um den leckeren Osterbraten nicht mit der Familie teilen zu müssen, entschied sich die Frau, deren Namen nicht mit einer Jobsuchmaschine verwechselt werden darf, das heilige Osterfest als Ockersdorfer Doppeldate auf einer weit entfernten Insel zu verbringen. Für maximale Entspannung und Ruhe darf dabei ihr digitales Büchlein natürlich nicht fehlen. Statt Kinder lieber Kindle im Gepäck, brach die Reisegruppe gen Flughafen auf, um möglichst schnell, möglichst weit von den heimischen Plagen weg zu kommen. Nach erfolgreichem Check-In musste schließlich nur noch der Sicherheitstest überwunden werden. Ein Klacks mag man sich denken. Doch plötzlich piepte es. Während in den meisten Fällen das Problem zwischen Bildschirm und Rückenlehne zu verorten ist, rückte in diesem Fall jedoch die Sonnenanbeterin in den Fokus des Geschehens. Mit Hilfe neuester Technologien sollte der komplizierte Konflikt gelöst werden, um Gewissheit in die ahnungslosen Kinnladen zu bekommen. Zweiter Test, erneut positiv. Was man zuletzt als Quarantäne interpretierte, bedeutet am Flughafen Sprengstoffalarm und den Einsatz der Bundespolizei. Mit den Zähnen bibbernd und einem stundenlangen Fragenhagel ausgesetzt, stellte sich die gutmütige Besitzerin selbst die Frage, was mit ihrer vermeintlichen Kofferbombe los sei. Die Antwort auf die Frage wirkte im ersten Moment erstaunlich einfach: Nichts. Nach dem Verlust von mehreren Litern Schweiß, konnte der Flieger gen Süden abheben und das Problemgerät zum eigentlichen Zweck genutzt werden. Als sich der wohlverdiente Urlaub dem Ende neigte und sich die mittlere Tochter des Flinten-Legionärs entspannt und erholt auf die Rückreise begeben wollte, war der digitale Leseapparat nach wie vor auf Krawall gebürstet. Auch vor dem Rückflug erwartete sie wieder das bereits bekannte Szenario. Doppelt positiver Sprengstofftest, Fragenhagel und Entwarnung. Die Abteilung der Wurstekommission für Propaganda und andere Presseerzeugnisse rät der Besitzerin beim nächsten Flug wieder auf altbewährte Printmedien zu vertrauen, um das maximal gebeutelte Flughafenpersonal endlich zu entlasten.

## **§ 14 Vier Fäuste für ein Halleluja**

Wer als gebildeter Bürger zu Salchendorf regelmäßig die durch seine Zwangsgebühren finanzierten Mainstreammedien verfolgt, kommt an dem Begriff der „Landflucht“ nicht vorbei. Dieses demografische Phänomen ist der Tatsache geschuldet, dass es in unserem beschaulichen Örtchen mittlerweile genauso viele Schankwirtschaften wie Bordelle gibt. Dies führt dazu, dass immer mehr Salchendorfer in die Krönchenstadt reisen, um ihr Bier zu genießen. Auf eine solche Pilstour begaben sich im Frühjahr diesen Jahres auch der Zejjebock in Begleitung des dauerlaufenden Krankenpflegers. Der Zielort stand schnell fest und so wurde schnurstracks die Oberstadt aufgesucht. Leider liegt es in der Natur einer Großstadt, dass sich dort, anders als bei uns, nicht nur friedlich gesinnte Zeitgenossen herumtreiben. So betrat zu fortgeschrittener Stunde eine Gruppe testosterongesteuerter BMW-Fahrer die Kaschemme. Nichtsahnend standen Dick und Doof an der Theke und lackierten sich nach allen Regeln der Kunst den Helm. Nach einiger Zeit des durch nichts getrüben Alkoholgenusses vernahmten die Gäste der Lokalität ohrenbetäubenden Lärm aus Richtung des Tisches der südländischen Freunde. Nach anfänglichen Beleidigungen dauerte es nicht lange bis diese sich gegenseitig mit Gläsern bewarfen. Dieser Tumult entwuchs in der Folge dem Tisch der Streithähne und griff auf die komplette Kneipe über. Während, aufgrund von Glasmangel, das Mobiliar als Waffe genutzt wurde, ließ es sich der mittlerweile stark angetrunkene Sohn des Flitzers nicht nehmen, seinen Senf dazuzugeben. In seiner gewohnt charmanten Art wies er einen der Randalierer darauf hin, dass sein Kumpane ihn gerade als Sohn einer Dirne bezeichnet habe, um den Konflikt weiter anzuheizen. Die Folge dieses selten klugen Kommentares war es, dass ihm umgehend die Brille vom Kopf geschlagen wurde, während sein Kompagnon die komplette Kneipenschlägerei im Land der Träume verweilte. Als die durch den Besitzer der Kneipe alarmierten blauen Helfer eintrafen, ergriff der Schlägertrupp umgehend die Flucht. Die Abteilung der Wurstekommission für handgreifliche Auseinandersetzungen empfiehlt dem technischen Leiter der Rumpelfußballer, sich zukünftig nicht mehr in solche einzumischen, um sein großes Maul nicht öfter poliert zu bekommen.

## **§ 15 Ist das Kunst oder kann das weg?**

Dass in unserem beschaulichen Örtchen inzwischen ein jeder darauf angewiesen ist, seinen Durst auf Hefesud in diversen Garagen, Hütten und Scheunen zu befriedigen, sollte allgemein bekannt sein. Eine dieser verruchten Hinterhofkneipen ist der so genannte „Irle Bunker“, in welchem der Oberkünstler aus der Leywiese jedem seine Käner Brühe aufzwingt, der nicht bei drei auf dem Baum ist. So ist es nicht verwunderlich, dass ein als Monokeljockel bekannter Pintenjünger des Öfteren seinen Weg in das Suffatelier im Dübberndorf findet. Als der Hobbytrinker sich an einem lauen Sommerabend in besagter Dorfdestille allerdings so dermaßen bepinselte, dass seine motorischen Fähigkeiten kaum noch von anderen Kunstobjekten des Picassos für Arme zu unterscheiden waren, standen die anwesenden Kunstkritiker vor einem Problem: Wie schafft man das Kunstwerk „fünf Promille Jockel“ zurück in seine heimische Furzmulde? Als Mittel der Wahl wurde eine Schubkarre auserkoren, in welcher die Schnapsleiche auch prompt platziert wurde. Als Chauffeur wurde der ebenfalls anwesende Richie bestimmt, welcher sich widerwillig in Richtung Anzerberg auf den Weg machte. Da der ehemalige Sandkastenkassierer allerdings elf von zehn Lampen am Brennen hatte, gestaltete sich der Weg durch mehrere Stürze deutlich komplizierter als zunächst angenommen. Nachdem die illustre Truppe schlussendlich an ihrem Zielort ankam, ergab sich ein weiteres Problem, denn der Schlüssel zum Domizil des Spitzers war nirgends aufzufinden. Da die unfreiwilligen Kuriere allerdings immer noch dermaßen Bock auf Ballerbrühe hatten und schnellstmöglich wieder den Weg zum Atelier des Künstlers einschlagen wollten, wurde sich nicht lange mit großen Suchaktionen aufgehalten. Kurzerhand wurde entschieden den ehemaligen Stahlwerker in seine Einfahrt zu kippen und nonchalant zum Ort der Begierde zurückzukehren. Die Abteilung der Wurstekommission für Kunst und andere Abscheulichkeiten empfiehlt den Irlejüngern in Zukunft weniger über das Ziel hinauszuschießen und ihre Inspiration nicht ausschließlich im Alkohol zu suchen.

## **§ 16 Man soll die Feste feiern wie sie fallen**

Es ist kein Geheimnis, dass ein zünftiger Frühschoppen im Anschluss an eine größere Feierlichkeit unter den Bierliebhabern unserer Gemeinschaft schon immer der eigentliche Star des Wochenendes ist. Wie allerdings der als Chato bekannte Müllhalden-Ingenieur aus dem flussaufwärts aber niveauabwärts gelegenen Nachbardorf in diesem Jahr den Frühschoppen im Anschluss an eine dreißigjährige Geburtstagssause zelebrierte, stellte alles bisher dagewesene vollkommen in den Schatten. Nachdem sich samstags in der Irle-Brauerei schon vollkommen die Lichter ausgeknipst wurden, stand der Promillesoldat am darauffolgenden Morgen zur vereinbarten Uhrzeit zum Dienstantritt parat, um im Anschluss in stundenlanger Schwerstarbeit eine Hopfengranate nach der Anderen zu entschärfen. Dabei trank sich der kugelrunde Vollbartfetischist wieder in einen derartigen Knallgaszustand, dass der Durst bis in die frühen Stunden des Montagmorgen andauerte. Vollkommen besinnungslos muss sich der passionierte Hobbykoch dann in seine eigenen Gemächer geschleppt haben, welche sich glücklicherweise lediglich auf der gegenüberliegenden Straßenseite befanden. Das in wenigen Stunden ein wichtiges Gespräch mit seinen Vorgesetzten anberaumt war, hatte sich der Volltrunkene anscheinend im Laufe des Tages vollkommen aus den Synapsen gelöscht. Da er nicht in der Lage war sich einen Wecker zu stellen und seinen Vormittagstermin gekonnt überschlief, folgte nun, was folgen musste. Kurz vor Mittag wurde der jüngste Spross der Autoschieberbande als Ausrichter des besagten Morgensuffs von einem Arbeitskollegen des Tiefschläfers kontaktiert, ob er mal kurz rüber in seine Wohnung gehen könne, um zu schauen, ob der Vollsoffski noch lebt. Ansonsten würden nämlich seine Chefs bei ihm auf der Matte stehen, um die körperliche Unversehrtheit ihres Mitarbeiters zu überprüfen. Ebenfalls rund um die Mittagszeit erwachte das Sorgenkind aus seinen feuchten Träumen und fragte sich in diesem Moment, ob er sich auf dem Planeten Erde oder bereits im Jenseits befindet. Da sein körperliches Elend nach diesem Hardcore-Wochenende allerdings ein derart großes Ausmaß angenommen hatte, entzog sich der clevere Saufbruder kurzerhand mit einer einwöchigen krankheitsbedingten Schonwoche den unangenehmen Fragen auf der Maloche.

## **§ 17 Alarm für Kumar 11**

Der Dienstagabend begann für den wandelnden Leberschaden aus Nineve wie bei manch anderen das normale Wochenende. Nachdem ein paar Pils beim Winn genossen wurden, ging es anschließend für weitere Hopfenteeextrakte in die nächste Lokalität, um danach in gewohnter Manier mit dem Auto nach Hause zu fahren. Sein eigenes vierrädriges Kraftfahrzeug war bereits zur Beseitigung etlicher Mängel in der Werkstatt. Das Ersatzmobil war allerdings ein umweltschonenderes Model mit einem elektrischen Motor. Durch die Einschränkungen der vorab getrunkenen Elektrolytgetränke und der ungewohnten Eigenschaft, dass eine Kupplung nicht existent ist, kam es zu einem folgeschweren Unfall. Anstelle dieser wurde das Bremspedal so hart betätigt, dass das Trinkermobil unmittelbar zum Stillstand kam. Zu seiner eigenen Gefährdung wurde grundlegend auf Sicherheitsmechanismen, wie das Anschnallen, verzichtet, was eine zertrümmernde Begegnung zwischen Nase und Lenkrad zur Folge hatte. In seiner Verzweiflung stürmte er wie von einer Tarantel gestochen aus dem Auto, damit dort keine Blutflecken entstehen. Medizinische Sofortmaßnahmen waren seiner biergetrübten Meinung nach nicht notwendig und wie durch ein Wunder hörte die Blutung auch nach einer Weile auf, sodass die Heimreise fortgeführt werden konnte. Nach der Rückgabe des Leihwagens, kam es zu der ungewollten Konfrontation in der Werkstatt der Salchendorfer Automafia. Der Innenraum des Wagens war voll mit hunderten Blutspritzern. Die Krönung an der ganzen Geschichte ist jedoch, dass sich der gesamte Fahrweg auch in einem fünfminütigen Spaziergang erledigen ließ.

## § 18 Eau de Toilette

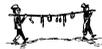
Mittwochabend. Brand bekämpfen. Während der stinkfaule Student den Weg in die Siegener Oberstadt zum wöchentlichen Spritwoch sucht, nutzten die örtlichen Brandbekämpfer ihren piependen Melder abermals, um Freibier abzustauben. Um die Gelüste zu stillen, sollte es diesmal unser beschauliches Örtchen sein. In der oberen Schulstraße angekommen, stieß ihnen statt dem üblichen Hopfenaroma, ein beißender benzinartiger Geruch entgegen, der sogar den Geruchsverlust nach Corona wünschenswert erscheinen lässt. Darauf waren die roten Menschen mit dem langen Schlauch nicht eingestellt. Die Suche nach dem Grundus stinkus ekelhaftikus war nicht einfach zu ermitteln. Folglich beschlossen die Brandbekämpfungsexperten zeitnah den Kampf aufzugeben und den Gestank siegen zu lassen. Frei nach dem Motto „Riecht nicht, stinkt nicht, ist frische Landluft“ zogen die Blaulichter wieder von dannen, um sich in die heimische Furzmulde zurückzuziehen. Das Resultat war ein Einsatz, der ähnlich erfolglos ablief wie jener der Bundeswehr in Afghanistan. Zurückgelassen wurden hilflose Anwohner, die aufgrund des bestialischen Geruchs ihre Räume teilweise nicht mehr nutzen konnten und Abflüsse mit Lappen abdichten mussten. Darüber hinaus sogen die Wände so viel Gestank aus der Luft, dass die betroffenen Häuser mit Eisesluft von draußen belüftet werden mussten, um überhaupt noch Sauerstoff zu erhaschen. Der Gipfel ist jedoch, dass sich selbst der Fäkalienbunker in der netzfreien Zone über grauenhafte Gerüche beschwerte, die sogar die Ausdünstungen eines Wurstekommissars nach einer Woche Blättchenschreiben in den Schatten stellen sollten. Auch die Keiler-Kommune kam ihrer Kernkompetenz nach und hatte bislang zwischen Kaffee kochen und Feierabend noch keine Zeit sich dem Problem anzunehmen. Die Abteilung der Wurstekommission für Furzpokale empfiehlt den Blaulichtraudis demnächst ihrer Arbeit als Helfer nachzukommen, statt sich nach dem nächsten Durstlöscher zu erkundigen und die ehrwürdigen Anwohner Salchendorfs im Gestank sitzen zu lassen.

## Wir gratulieren

...dem MaBa dazu, seine ohnehin schon kranken Gedanken vollkommen auszuleben und sich durch den Kauf einer professionellen Militärausrüstung für das Ende der Welt zu wappnen.



...dem gaskranken Sohn des Künstlers dazu, wie ein rüdigter Kötter in einem Hotelflur übernachtet zu haben, nachdem ihn sein im Delirium liegender Bruder nicht mehr in das gemeinsame Gemach einlassen konnte.



...der Bevölkerung Salchendorfs dazu, das vom Krieg zerstörte Land im Osten Europas mit ausreichend Spenden zu unterstützen und so mit gutem Beispiel voranzugehen.



...dem Architekten aus der Dorfmitte dazu, bei TV Total einen eigenen Einspieler bekommen zu haben.

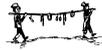


...der vor der Noll ansässigen Mutter vierer Wurstekommissare dazu, die in Alkoholexzessen endenden Spieleabende mit der „zweiten Halbzeit“ akzeptiert zu haben, weshalb der Strulli, der Matthew und der studentenhassende Kranschrauber aus dem Hewig nunmehr Inhaber eines Kartenspiels für Senioren sind, „da sie nach vier Bier kaum noch Bube von Dame unterscheiden können“.





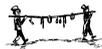
...der aufgespritzten Tochter des im Ockersdorf ansässigen Garagenschweißers dazu, unsere ehrwürdige Burschenschaft in den sozialen Medien vollkommen anhaltslos des Cybermobbings verdächtigt zu haben und ihren Hass gegen ihr Heimatdorf so zu kanalisieren.



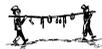
...der Netpher Stillstandsverwaltung dazu, die marode Brücke auf dem Weg Richtung Helgersdorf für einen vollkommen utopischen Preis renovieren zu wollen, weshalb für unser Brückelchen natürlich keine Mittel im gebeutelten Jahreshaushalt bereitgestellt werden konnten.



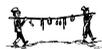
...dem Betreuer der zweiten Germanentruppe dazu, dass er sich die Angetraute auf dem eigenen Winkhof abkaufen ließ, da ihm ein Arbeitskollege kurzerhand einen dreistelligen Geldbetrag überwies, um den damaligen Jagdschein für die Tochter des Einauges zu übertreffen.



...dem jüngsten Bauern vom Bermuda-Dreieck dazu, dass seine Ländereien in der Nähe des Wüstefelds neuerdings als Landefläche für Heißluftballons missbraucht werden, weshalb seine zweibeinigen Eierleger notgedrungen Schutz in den umliegenden Wäldern suchen mussten.

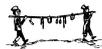


...den Rabeneltern gegenüber des Sägewerks dazu, auch ihren letzten Sohn erfolgreich aus dem Haus geekelt zu haben und den eigenen Urlaubstag lieber vor dem Fernseher verbracht zu haben anstatt diesem beim Auszug zu helfen.

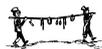




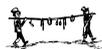
...dem göttlichen Hüttenwirt dazu, dass er trotz seines missbräuchlichen Alkoholkonsums in 14 Jahren noch nie einen alkoholbedingten Arbeitsausfall verzeichnen musste und dies im Gesichtsbuch unter einem Beitrag zum Thema „Arbeitsausfälle durch Alkohol“ mit den Worten „Wer saufen kann, kann auch arbeiten“ deutlich machte.



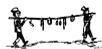
...dem als Daniel Düsentrieb bekannten Flügelflitzer der zweiten Welle dazu, den Flug in seine Flitterwochen aufgrund des feuchtfröhlichen Saisonabschlusses am Vorabend verpasst zu haben.



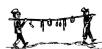
...der kommunalen Versagerbehörde dazu, dass sie ihrer Aufgabe der Müllentsorgung wochenlang nicht fristgerecht nachkam, die Anwohner aber durch ein vollkommen verfrühtes Bereitstellen neuer Entsorgungbehälter vor logistisch unlösbare Probleme stellte.



...der kecken Otti dazu, dass sie mit den Worten „Kommt in den Backes, wir feiern mit Schmackes“ via Zeitungsannonce zu ihrem runden Jubiläum einlud.



...dem Bäckermeister aus dem Kirschborn dazu, die Hochzeitstorte seines Sohnes beim Backprozess derart verunstaltet zu haben, dass er sich vor der versammelten Hochzeitsgesellschaft entschuldigen musste.





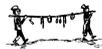
...dem CDU-Lälles aus der unteren Torrbach dazu, bei seiner Wiederwahl zum zweiten Vorsitzenden der blau-weißen Ballvergewaltiger mit Abwesenheit gegläntzt zu haben, weshalb die anwesenden Germanen seine lächerliche Bewerbung über einen Kurznachrichtendienst mit abwertendem Raunen kommentierten.



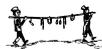
...der Kaderschmiede der Wurstekommission dazu, den diesjährigen Glühweinverkauf im Backes so gut organisiert zu haben, dass die Schlangen vor dem Ausschank denen vor Berliner Wahllokalen bei der Bundestagswahl glichen.



...dem mittlerweile komplett aus Rentnern bestehenden Skatclub dazu, dass die wöchentlichen Treffen von Freitag auf Donnerstag gelegt wurden, damit das Wochenende dauerhaft verlängert wird.



...einem unbekanntem Umweltverpester dazu, mehrere dutzend Reifen in unseren schönen Wäldern platziert und den Untergang unserer heimischen Natur so weiter vorangetrieben zu haben.



...dem Zeltlagerteam dazu, bei der Buchung der Busse so versagt zu haben, dass die Rumpelkicker herhalten mussten, um die Kinder mit dem eigenen Auto zu den Karl May-Festspielen zu befördern.

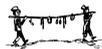




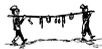
...dem Oberförster Pudelich dazu, sich bei der versuchten Abholung eines Mietwagens am Bukarester Flughafen vollkommen blamiert zu haben, da er das Vehikel im 800 Kilometer entfernten Budapest angemietet hatte.



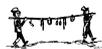
...dem im Hewig zugezogenen Rechtsverteidiger aus dem Hullack dazu, durch seine schreiende Ehefrau auf Einbrecher in der eigenen Tiefgarage aufmerksam gemacht worden zu sein und dort eine Bande orientierungsloser usswertiger Halbwüchsiger unter Androhung von Prügel vertrieben zu haben.



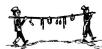
...den Hubertusjüngern dazu, sämtliche Kosten und Mühen gescheut zu haben, indem sie plakativ zum Holzvogelmassaker im Jahre 2017 am ortseigenen Truppenübungsplatz einluden.

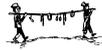


...den Salchendorfer Hauseigentümern dazu, dass sich die Immobilienpreise in unserem Örtchen mittlerweile derart vom Realwert entkoppelt haben, dass selbst der berühmte Rohbau gen Schützenhaus für deutlich über eine halbe Millionen Goldtaler den Besitzer gewechselt hat.



...dem mittlerweile komplett aus Rentnern bestehenden Skatclub dazu, dass die wöchentlichen Treffen von Freitag auf Donnerstag gelegt wurden, damit das Wochenende dauerhaft verlängert wird.

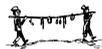




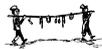
...dem Nobby aus dem Ockersdorf dazu, dass dieser mehrfach und mit Nachdruck dazu aufgefordert werden musste den Jagdschein seiner jüngsten Tochter nicht in eine Familienfeier ausarten zu lassen und sich eine Ausladung durch den eigenen Nachwuchs schlussendlich als letzter Ausweg darstellte.



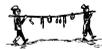
...dem Sohn des Adidas-Metallic dazu, seine Verbundenheit mit unserer glorreichen Burschenschaft zum Ausdruck gebracht zu haben, indem er heimlich still und leise keinen Winkhof veranstaltete als er in den Hafen der Ehe einfuhr.



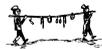
...dem ältesten Spross des Strullis dazu, sich auf einer Mannschaftsfahrt in Regensburg dermaßen berüßelt zu haben, dass ein oberkörperfreies Bad im zentralen Stadtbrunnen der einzige Ausweg aus der 35-Grad-Hölle zu sein schien.



...dem Heimatverein dazu, das kaputte Holzschild am Ortseingang nach einem Jahr immer noch nicht ersetzt zu haben, sodass alle Ortsvereine dazu gezwungen sind das 100-Jahre Schild unserer glorreichen Vereinigung mit ihren Plakatierungen zu entwürdigen.



...dem jüngsten Nachkommen des Heino dazu, dass er es trotz seiner Anstellung bei dem Jaucheproduzenten aus Krombach nicht gebacken bekam genug Flüssigbrot für das norddeutsche Kopfschüttlerfestival zu besorgen, weshalb die gesamte Reisegruppe bereits vor den ersten Konzerten auf dem Trockenen saß.





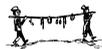
...dem zu lang geratenen Thronfolger aus dem Hause Jostes dazu, dass er trotz jahrelanger akademischer Erfahrung nicht in der Lage war seine Daten zu sichern und aufgrund seines abgerauchten Laptops den Fachpraktikumsbericht neu schreiben musste.



...dem frisch pensionierten Millionär aus dem Ockersdorf dazu, den Rasen nur noch im Imkeranzug mähen zu können, da seiner fachkundigen Meinung nach die im Garten platzierten Bienen seiner Tochter bereits beim Startgeräusch seines Grasvernichters durchdrehen.



...dem Knobelclub dazu, dass unter der eisernen Regierung des ehemaligen Sportheimhausmeisters sämtliche Sachpreise beim Jahresknobeln durch Geldpreise ersetzt wurden, da sich diese einfacher in Flüssignahrung umwandeln lassen.



## Lächerlich ist

..., dass unsere Ortsvorsteherin zum wiederholten Male lediglich über die sozialen Medien zur Bürgerversammlung einlud und insbesondere unsere älteren Dorfbewohner folglich erneut im Nachgang erst von dieser erfuhren.

Noch lächerlicher ist, dass unser durstiges Dorfoberhaupt ihrer Kernkompetenz nicht gerecht geworden ist und die offizielle Vertretung der Keilerkommune nicht einmal ein Glas Wasser angeboten bekam.

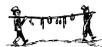
Die Krönung ist jedoch, dass die Promillekönigin an einem ihrer Vollrauschabende der Tischtennis spielenden Tochter des Einauges und dem Betreuer der Zwoten Welle im Gesichtsbuch zum Geburtstag gratulierte, obwohl diese sich offensichtlich gerade vermählt hatten.



..., dass sich der jüngste Deijwel der roten Sippe nach jedem Training des TuS Joghurtsoße so abdichtet, dass er nahezu jede Woche seinen Lappen gefährdet.

Noch lächerlicher ist, dass sich der Startrainer nach einem Training so beknallte, dass er sich nicht mehr zutraute in die heimische Ausnüchterungszelle zu fahren und so nachts um halb drei seine 88-jährige Mutter aus dem Bett klingeln musste.

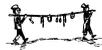
Die Krönung ist jedoch, dass das frisch gewählte Betriebsratsmitglied vergaß, dass er am nächsten Morgen einer Betriebsversammlung beiwohnen musste und dabei auf dem Präsentierteller Löcher in die Luft startete.



..., dass die "Erst ein Fass, dann blaß ich was" Musikanten ihr jährliches Konzert mangels Alternativen am Dorfplatz ausrichten mussten.

Noch lächerlicher ist, dass die Raffzähne dabei für die Verpflegung derartige Mondpreise aufriefen, dass sich selbst Bill Gates kaum eine Bratwurst hätte leisten können.

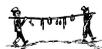
Die Krönung ist jedoch, dass das Repertoire der Trötenquäler dermaßen beschränkt ist, dass „dem Land Tirol die Treue“ mehrmals zum Besten gegeben werden musste, um die ohnehin schon mickrige Länge des Konzerts künstlich zu strecken.



..., dass die Nase und der Bülles, bei den wuchernden Spritpreisen extra nach Holland gurkten, um gefangene Fische wieder freizulassen und hunderte Kilometer später mit leeren Händen in die Heimat zurückzukehren.

Noch lächerlicher ist, dass die beiden Vollzeit-Ferkel ihren Schließmuskel nicht ansatzweise unter Kontrolle hatten, sodass jede Gelegenheit genutzt wurde, die Umwelt mit den eigenen Exkrementen zu verpesten.

Die Krönung ist jedoch, dass der tollpatschige Montgomery seine Privatsitzung aufgrund einiger Blicke aufschob, um sich am Abend im See völlig zu entleeren.



..., dass es die Keilerkommune als einziger Anrainer der Sieg nicht gebacken bekam für Siegtal Pur ihre Straßen zu sperren.

Noch lächerlicher ist, dass dieses Versagen mit covidbedingten Personalausfällen begründet wurde und man den immensen Organisationsaufwand nicht stemmen könne.

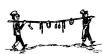
Die Krönung ist jedoch, dass die personelle Situation scheinbar so angespannt ist, weshalb bei der jährlichen Bürgerversammlung weder der Bürgermeister noch der Baudezernent zugegen waren, sodass sich ein normaler Mitarbeiter der Kommune den kritischen Fragen des Ortes stellen musste.



..., dass eine aus Vollblutalkoholikern bestehende Allesfahrergruppe der überbezahlten Startruppe des SV Gerstensaft zu jedem Spiel hinterher eiert, um den Sportverein im Großraum Westfalen mit unrythmischem Trommeleinsatz und peinlichem Gegröle bis auf die Knochen zu blamieren.

Noch lächerlicher ist, dass die Pflegefälle bei einem Pokalspiel der Schönwetterfußballer im tiefsten Wittgenstein den Heimverein um Eintrittsgeld und Biereinnahmen prellten, da sie sich mit mitgebrachtem Flaschenbier am Parkplatz besudelten und von dort mit ihrem Kriegsgeheul das Spiel verfolgten.

Die Krönung ist jedoch, dass der ehemalige Getränkefachverkäufer aus der vorderen Johannlandstraße bei einem Heimspiel am Wüstefeld die Peinlichkeiten des Block H vollkommen auf die Spitze getrieben hat, indem er sich bei einem Platzsturm nach einem gehaltenen Elfmeter aufs Maul legte und anschließend wie ein Kleinkind auf den Treppenstufen neben dem hinteren Tor auf die Tränendrüse drückte.



..., dass es der Wi-Wa-Wolfgang vorzog nach einem Besuch des örtlichen Tempels spontan Hopfenbrause zu konsumieren, anstatt seine Aufgaben zu erledigen.

Noch lächerlicher ist, dass er dabei weder erreichbar war noch seiner Familie von seinem Verbleib berichtete.

Die Krönung ist jedoch, dass seine pilgernde Ehefrau aus dem fernen Spanien die Suchaktion koordinieren musste, nachdem der Lälles mehrere Stunden wie vom Erdboden verschwunden war.

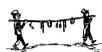


..., dass sich der Fisch am dreißigsten Geburtstag des Klosteins so aus dem Leben genommen hat, dass ihn vier Leute beim Stehen stützen mussten.

Noch lächerlicher ist, dass ein als Taxifahrer getarnter Wurstekommissar ihm nach seinem missglückten Ausstiegsversuch wieder auf die Beine helfen musste, nachdem der Finanzhai unsanft auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt wurde.

Die Krönung ist jedoch, dass er sich dabei eine derart große Platzwunde an seiner Hohlbirne zuzog, dass kurzzeitig in Betracht gezogen werden musste einen Krankenwagen zu alarmieren.

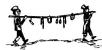
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass der Hobbytrommler anschließend beim Versuch die Treppe seiner Furchhöhle zu erklimmen kläglich scheiterte, eben diese rücklings wieder herunterfiel und seine Haustür mit seinem kugelrunden Körper von innen blockierte.



..., dass der Schimmelclub aufgrund von krankheitsbedingter Abwesenheit die Kassenprüfer nicht entlasten konnte.

Noch lächerlicher ist, dass die Nazidücker ihre Heimspiele mittlerweile „Donerstags“ austragen.

Die Krönung ist jedoch, dass auf dem Deuzer Hobbyturnier mittlerweile sogar das braune Gesocks des dritten Wegs teilnehmen darf

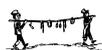


..., dass die Kirche als reichster Verein Deutschlands die Preise zur Nutzung des Gotteshauses derartig erhöht hat, dass selbst Jeff Bezos die Miete in Raten abzahlen müsste.

Noch lächerlicher ist, dass unsere ältesten Mitbewohner bei der Gymnastik im unbeheizten Pfarrheim ihr letztes Gebet sprechen müssen, bevor sie die Lungenentzündung dahinrafft.

Die Krönung ist jedoch, dass der im Torrbach ansässige Charlie frischgewähltes Mitglied im Kirchenvorstand ist und es nicht schafft die Bedürfnisse der Dorfbewohner gegenüber den anderen Geizkragen durchzusetzen.

Der absolute Gipfel ist jedoch, dass das Weihnachtskonzert der Blechquäler bei den christlichen Mondpreisen so nicht zu finanzieren war und die Dorfdudler deshalb am Brunnenplatz musizieren mussten.



..., dass unser ehemaliges Oberferkel aus der Schulstraße unserem schönen Örtchen den Rücken kehrte, um ein Eigenheim ein Tal weiter nördlich zu beziehen.

Noch lächerlicher ist, dass der gefräßige Hobbyangler dort nun regelmäßig das Wurstauto im Alleingang leer kauft.

Die Krönung ist jedoch, dass der geschäftstüchtige Wurstwarenlieferdienst nun sogar extra von der Hauptstraße abbiegt, um die Raupe Nimmersatt direkt an der Haustür beliefern zu können.



..., dass der am Eiersberg wohnhafte Dr. Holiday häufiger auf seinem Segelboot als in seiner Praxis anzutreffen ist.

Noch lächerlicher ist, dass sein Erstgeborener für einen geplanten Daddelabend auf Ansingen des abwesenden Hausherrn Stromkosten verlangen sollte.

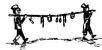
Die Krönung ist jedoch, dass der Preis für den Flimmerabend nur nach zähen Verhandlungen auf eine immernoch zweistellige Summe gedrückt werden konnte, für welche man sogar zwei Bratwürstchen bei den örtlichen Trompetendödeln erhaschen könnte.



..., dass sich die marode Johannlandhalle nun stolz zu anderen gescheiterten Baustellen wie dem BER und der Elbphilharmonie gesellen kann.

Noch lächerlicher ist, dass sich kurz vor der Landtagswahl Dorfhauptling Dauerdurstig mit hochrangigen CDU-Kolleginnen und fabrikneuen Schaufeln in der akut einsturzunggefährdeten Halle ablichten ließen, um die Renovierungszusage von 653.000 Euro entgegenzunehmen.

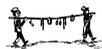
Die Krönung ist jedoch, dass all dies nur leere Wahlkampfversprechungen waren und von dieser PR-Aktion bis heute lediglich ein feuchter Furz übriggeblieben ist.



..., dass der als Rote Baron berüchtigte Meistertrainer der Häner seine Spieler in weiser Voraussicht bereits am Vorabend zur perfekten Spielvorbereitung ermahnte, indem er diese mit den Worten „Nicht über Los gehen, ich wiederhole, nicht über Los gehen“ fachmännisch instruierte.

Noch lächerlicher ist, dass der Dreisber Motivationskünstler vor einem entscheidenden Spiel um die Meisterschaft mit seinem Latein vollkommen am Ende war und die Kabinenansprache lediglich aus einem Kniefall vor der Mannschaft und den Worten „Bitte gewinnt einfach dieses Spiel“ bestand.

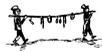
Die Krönung ist jedoch, dass der furzende Feuermelder seine Meisterrede auf der Abschlussfeier mit den Worten „Wir haben eine Menge Duffeln in der Mannschaft“ begann.



..., dass das gesamte Dübberndorf durch einen Blitzeinschlag ins Dunkel gestürzt wurde.

Noch lächerlicher ist, dass die Gerätschaften eines Garten- und Landschaftsbauers zerstört wurden, der während des Unwetters einem im Mittelbach ansässigen Mitglied des Jugendvorstandes bei der Grünanlage half.

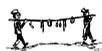
Die Krönung ist jedoch, dass durch den Blitzschlag mehrere Kunden des magentafarbenen Telekommunikationsanbieters tagelang ohne Verbindung ins weltweite Netz leben mussten und anschließend alle Einfahrten ohne Vorwarnung aufgerissen wurden.



..., dass der kugelrunde Exilamerikaner bereits zum Spiel der Dritten Welle seinen eigenen Flachmann mit auf den Sportplatz brachte, um die Ballkünste des eigenen Sohnes zu ertragen.

Noch lächerlicher ist, dass die gesamte Eckfahnen-Bande sich trotz ihres eklatant schlechten Gesundheitszustandes jeden Sonntag in bester Harald Juhnke-Manier die Batterien abklemmt.

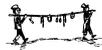
Die Krönung ist jedoch, dass der Elektriker nach dem Genuss unzähliger Feuerwasser nicht mehr laufen konnte und anschließend mit aufgeschürften Knien den Heimweg antreten musste.



..., dass der Hofladen am Bermuda-Dreieck bereits negative Bewertung im Internet bekam, da der usswertige Jungbauer mit seinem Range Rover die Kundschaft zur Weißglut treibt.

Noch lächerlicher ist, dass der Matthew, der Fürscht und der Fensterbauer aus der schwarzen Heide die Versorgungshütte als Wetterschutz missbrauchten, da es sie am Heimweg fröstelte und sie dort ihr letztes Wegbier vergenussferkeln konnten.

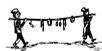
Die Krönung ist jedoch, dass der Logistiker dies als vollkommen gerechtfertigt darstellte, da er ja bereits ein Brathähnchen vorbestellt habe.



..., dass der kinderreiche PC-Nerd aus der oberen Brecht neuerdings unter die Camper gegangen ist und einen Umweltverpester im hohen Norden Deutschlands erwerben wollte.

Noch lächerlicher ist, dass der längste Programmierer der Welt ausgerechnet mit der Bahn zum Händler fahren wollte, aber diese Fahrt ins Nirvana überraschenderweise vollkommen zur Katastrophe geriet.

Die Krönung ist jedoch, dass die frisch erstandene Plastikwohnung nach wenigen Kilometern jämmerlich verreckte und man die Nacht in einem Hotel mit einer Packung Erdnüsse verbringen musste.



..., dass der Haubergs-Tommy mittlerweile mehr Bolkstoff nach Skandinavien schmuggelt, als er in den eignen vier Wänden vernichtet.

Noch lächerlicher ist, dass sein Anhänger Dank des Übergewichtes im Schnee stecken geblieben ist.

Die Krönung ist jedoch, dass er sich nur mit schwerem Gerät der Einheimischen aus der ungünstigen Lage befreien konnte.



..., dass der älteste Enkel der Orgelvirtuosin, sich beim diesjährigen Frühschoppen so viel Hopfentee reinkippte, dass der anschließende Boxkampf gegen den körperlich und intellektuell überlegenen Baum verloren wurde.

Noch lächerlicher ist, dass die taumelnde Bierverschnittungsmaschine anschließend die Hecke des Mäck zerstörte und dort einige Minuten regungslos verharrte.

Die Krönung ist jedoch, dass der göttliche Hüttenwirt des Block-H sich bereits am frühen Nachmittag so abgedichtet hatte, dass er seine Gotteswirtschaft komplett vollreierte.



Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und müssen den Bürgern Salchendorfs mitteilen, dass der Silvesterball aus bekannten Gründen leider nicht mehr stattfinden kann.

**Wir danken all jenen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben.**

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND  
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 2023!

Die Wurste Kommission

© Wurste Kommission Salchendorf 2022

[www.wk-salchendorf.de](http://www.wk-salchendorf.de)